

erschient Die-Son, Donnerstags, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntags-Blatt. Bezugspreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbar-ortsbezugs Nr. 1.15 außerhalb desselben Nr. 1.20.



Einrückungspreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmal. je 6 Pf. auswärts je 8 Pf. die 10spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Amtliches.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Verfügung des Kgl. Ministeriums des Innern, in welcher bezüglich des Verkehrs mit Motorfahrzeugen auf den öffentlichen Straßen des Landes Bestimmungen erlassen sind. Die Verfügung tritt am 1. Juni d. J. in Kraft.

Berleichen wurde dem Privatier Christian Lamparter in Gals die silberne Karl-Olga-Medaille.

Vor der Entscheidung.

„Nur noch wenige Tage und die Frist ist abgelaufen, welche im englischen Parlament angekündigt war, um die Anschauungen der boerischen Freiheitskämpfer über den Frieden zu hören.“

Bekanntlich haben die Minister König Eduard's, wenn sie es auch nicht offen vor aller Welt einräumen wollen, in der Frage der Unabhängigkeit der Boernstaaten so bedeutende Zugeständnisse gemacht, daß die sogenannte Selbstverwaltung der Boern einer wirklichen Selbstständigkeit fast gleichgekommen wäre. Freilich nur: fast! Noch viel mehr Konzessionen sind auf finanziellem Gebiete gewährleistet; den Ansiedlern, welchen ihre Farmen, ihr Hab und Gut vernichtet war, sollten pekuniäre Schadloshaltungen gewährt werden, mit welchen die Betroffenen zufrieden sein konnten. Allerdings war dieser Punkt für England am leichtesten zu erfüllen; denn wenn es mit dem flüssigen Gelde heute in London auch nicht mehr so glänzend wie früher steht, immerhin war es praktischer, die Millionen dafür auszugeben, daß man die tüchtigen, fleißigen und mit den Verhältnissen vertrauten Bodenbedauer und Viehzüchter im Lande behielt, als für einen Feldzug, dessen wirkliches Ende noch gar nicht abzusehen ist. Wir können auch nicht recht glauben, daß sich die Briten in der Frage der Annexionierung der Kap-Holländer, die gegen die englische Herrschaft die Waffen ergriffen haben, sich wirklich so unbedingt ablehnend verhalten haben sollten. Was wollten sie denn mit diesen Leuten anfangen? Alle mit einer hängenden Kravatte oder mit einer Kugel zu bedenken, ist schlechterdings unmöglich, dazu sind es viel zu viel Menschen; sie auf Jahrzehnte zu verbannen, das kostete mehr Geld, als die Sache wert wäre, denn ohne die sogenannten Rebellen in engbegrenzten Lagern zu halten, lehrten sie doch sofort nach Hause zurück. Wir nehmen daher an, daß man sich in London wohl dieser Leute wegen etwas sehr streng gezeigt hat, daß aber der Leu, der so fürchterlich brüllte, im Grunde doch ein recht harmloses Tier war. Daran liegt es nicht, wenn die Dinge nicht so vom Fleck gekommen sind, wie es wohl an der Themse erwünscht ist.

Die Boern-Kommandanten würden sich zweifellos höchlich bedankt haben, mit ihren Leuten über die britischen Friedensvorschläge zu sprechen, wenn diese nicht ziemlich oder auch recht weitgehend gewesen wären. Aber man kann

solche günstigen Bedingungen stellen und die Geschichte will doch nicht recht, aus dem einfachen Grunde nicht, weil der, für den die Bedingungen bestimmt sind, dem nicht traut, der sie aufgestellt hat. Und hieran scheint es vor allen Dingen zu liegen, daß die allermeisten oder alle Boern dem Frieden so mißtrauisch gegenüberstehen und keine rechte Lust bezeigen, darauf einzugehen. Nach den Erfahrungen dieses Krieges, nach der furchtbaren Brutalität, mit welcher Lord Kitchener operiert hat, ist es auch schwer, Vertrauen zu der Gerechtigkeit und der Ehrlichkeit eines Gegners zu fassen, der solche Beispiele von kaltem Geschäftssinn gegeben hat. Die Engländer haben mit der Wahrheit hinterm Berge gehalten, selbst sie geflissentlich entstellt von jenem Tage an, an welchem die ersten Mitteilungen von dem Raubritterzuge Dr. Jameson's nach Johannesburg bekannt wurden. Die später veröffentlichten Aktenstücke ergaben zur Genüge, daß Chamberlain, der Kolonialminister, und Milner, der Generalgouverneur der Kapkolonie, von Anfang an mit Leib und Seele dabei waren, die Unabhängigkeit der Boern mit allen möglichen Mitteln zu brechen, gleichgültig, ob dieselben dem Völkerrrecht entsprachen oder nicht. Ist es zu verwundern, wenn einfache Leute, die nun bald 31 Monate alle möglichen Unbilden erduldet haben, lieber sich kurz dahin entscheiden: Haben wir es so lange ausgehalten, halten wir es auch noch länger aus, ehe wir unseren Kopf in eine verhängnisvolle Schlinge stecken!

Mit dem Aufwand von staatsmännischer Kraftgenialität, über welchen die Londoner Minister in ihrem äußeren Auftreten stets verfügen, hat neulich der Minister Balfour erklärt, England werde noch ein Jahr, selbst zwei Jahre den Krieg in Südafrika fortsetzen können. Es wäre auch ein zu großes Armutszeugnis, wenn ein anderer Ausspruch gefallen wäre. Es fragt sich nur: Mit welcher Qualität von Menschen kam der Krieg fortgesetzt werden und wie wird England nach zwei Jahren dann dastehen? Das englisch-japanische Bündnis, das dazu bestimmt ist, John Bull in Ostasien den Rücken zu decken, hat in der übrigen Welt nur einen Heiterkeits-Erfolg gehabt und die Uebertragung der französisch-russischen Allianz auf die ostasiatischen Verhältnisse ist ein Triumph gegen den englisch-japanischen Stuch, wie er weitgehender gar nicht gedacht werden kann. Also damit war es nichts.

Wie werden aber in zwei Jahren die Boern dastehen? Es ist kein Zweifel, daß die Zahl der zu Allem bereiten, Tod und Teufel nicht fürchtenden Freiheitskämpfer — die Engländer sagen dazu: Abenteurer und Rebellen — nicht geringer, sondern immer zahlreicher werden wird. Die Reizung der Zeit geht einmal nach einem frischen und fröhlichen Weiterleben und an Rekruten wird es nicht fehlen! Dabei ist noch mit keinem Worte erwiesen, daß die großen Boernführer irgendwie das Heft aus der Hand verloren

hätten, die Disziplin ist nicht gelockert und wenn diese Frei-scharen viel gethan haben, so haben sie sich an englischen Ausrüstungs-Gegenständen, Munition und Proviant schadlos gehalten. Nach den Inhalt der erbeuteten Kriegskassen werden sie nicht gerade auf die Straße geschüttet haben. England hat allen Anlaß, seine südafrikanischen Streiter wohl zu pflegen, um sie bei gutem Mut zu halten, und — für die Boern und ihre Kampfgenossen lohnt also das Geschäft. Wie jagte Delarey? „So lange die Engländer Munition nach Afrika schicken, werden auch wir Munition haben!“

So stehen die Dinge angesichts der Entscheidung. Die englische Regierung wird augenscheinlich bis zum Aller-äußersten warten, bis sie ein der Friedenssehnsucht King Edwards und seines Volkes nicht entsprechendes Resultat verkündigen muß. Und die Aussichten, daß eine günstige Kunde bekannt gegeben werden kann, sind nicht eben riesengroß, auch die Boern sind gewiß dem Frieden geneigt, aber nicht einem Scheinfrieden. Sie kennen schwerlich in der Mehrzahl unsern Schiller, aber sie haben es praktisch erfahren: „Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 30. April. Heute wurde die Vorlage betreffend den Gehälrentarif für den Kaiser Wilhelmkanal und der Nachtragsetat betreffend die Beihilfe für Kriegsinvaliden in dritter Lesung ohne Debatte endgültig genehmigt. Ueber die Wahlen des Abg. Priege (ntl.) und Sieg (ntl.) werden Beweiserhebungen beschlossen. Darauf beriet das Haus in zweiter Lesung den Gesetzentwurf betreffend den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte sowie Abänderung des Gesetzes über die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen. Die Kommission schlägt ein Notgesetz vor, wonach die Orte der 5. Servisklasse in die 4. Klasse überführt werden sollen und die nächste Revision des Gesetzes bis zum 1. April 1904 erfolgen soll. Die Abgg. Eichhoff und Dr. Biemer (frei. Sp.) beantragen die neue Klasseneinteilung für Wohnungsgeldzuschüsse, nicht aber für den Servis, vom 1. April 1902 ab in Kraft treten zu lassen. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt den Antrag Eichhoff für unannehmbar. Will das Haus nicht die Vorlage, sondern den Kommissionsantrag annehmen, so müßte wenigstens die Revision des Gesetzes bis zum 1. April 1905 hinausgeschoben werden, da eine neue Vorlage nicht früher fertiggestellt werden könne. Nach weiterer eingehender Debatte wurde der Antrag Eichhoff abgelehnt, der Kommissionsantrag angenommen, desgleichen eine Resolution auf Vorlegung eines besonderen Gesetzentwurfes über die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen. Die zahlreichen Petitionen zum Gesetz werden der Regierung als Material überwiesen. Heute Antrag Ricker betreffend Sicherung des Wahl-

Lehrstuhl.

Verlasse dich auf dich allein und niemals auf die andern, Denn du wirst immer bei dir sein, Indes die Freunde wandern.

von Klipstein.

Helmatios.

Roman von E. v. Zell.

(Fortsetzung.)

Tobbi's Herz war zum Zerpringen voll. Die Lene hatte ihn lieb und der alte Anstlat, Lenes Vater, ihm gegenüber, lud ihn selbst zum Essen, zum Zurlauben, zum Plaudern ein, als sei Tobbi seinesgleichen, als gäbe es zwischen ihnen keine Schranke.

Tobbi war noch niemals „Gast“ gewesen. Nun durfte er es in diesem Hause sein; wie ihm das alles durch Kopf und Herz ging! Er hätte nie gedacht, daß das Glück, dieser große Wunderbaum, so viele kleine köstliche Zweige und Äste haben könne — und nun meinte er mitten in seinem schattigen Grün ein stilles, heimliches Nestchen zu erblicken und darin...

„Ja,“ sagte Anstlat in ungewöhnlich redseliger Laune, die Hände behaglich über dem runden Bäuchlein verschränkend und sich in den Stuhl zurücklehnd, denn er war nun satt und zum Ergreifen des Biergefüllten Stein-toppfes vor sich auf dem Tisch brauchte er nur den Arm auszustrecken. „Ja, mein junger Freund, es ist einmal nicht anders! Kein Stand geht über den Nährstand! Was sind Wehrstand und Lehrstand dagegen gehalten? und was wären beide ohne uns? — wir ohne jene... ei, das läßt sich schon denken, aber umgekehrt geht's nicht. Ich hab' mein Lebtag weder lesen noch schreiben gelernt, aber mein Schächgen hab' ich doch ins Troden gebracht! Freilich — rechnen kann ich! Das muß ein rechtschaffener

Mann verstehen, weil die nicht rechtschaffenen es gewöhnlich nur zu gut verstehen!... Aber da war's nicht, was ich sagen wollte. Ich wollte Euch Glück wünschen zum guten Fortgang Eurer Wirtschaft, Palwenkätner! Wahrhaftig, Ihr habt das Ding beim rechten Ende angefangen, darum wird's auch Bestand haben. Eure Winterung sieht besser, wie bei manchen alten Ackerknecht. Es ist freilich vorderhand noch eine winzige Fläche. Ihr braucht Euch aber derselben nicht zu schämen. Es steckt ein gut Teil Arbeit und Mühsal darin. Das weiß der am besten, der auch klein angefangen hat. Ich bin auch nur eines Eigenkätners Sohn; diesen Bauernhof habe ich mir angeheiratet.“

Der Alte räusperte sich und brach ab. Es war ihm augenscheinlich unangenehm, daß er so offenerherzig gesprochen hatte. Was ging denn den armen „Kesselschicker“ die Lebensgeschichte des reichen Anstlat an? Um etwas anderes zu sagen, fragte er nach einer Pause: „Wie weit seid Ihr mit Eurem Hause, Nachbar? Der Winter ist vor der Thür. Ihr habt Eile, wenn Ihr noch unter Dach und Fach kriechen wollt, wie der Dachs in den Bau, ehe es friert und schneit.“

„Morgen bekomme ich die bestellten Tische und Bänke,“ rief Tobbi mit glänzenden Augen, „das Haus ist fertig und bald eingerichtet. Wenn Ihr dann einmal bei mir einen kleinen Imbis einnehmen möchtet, Anstlat, zum Vergelt für die Ehre, die Ihr mir heute erweist, so würde es mich aufrichtig freuen.“

Der Bauer schwieg. Er sah in höchstem Erstaunen auf sein Gegenüber. War das ein kühner Bursche! Lud den reichen Anstlat zu sich auf die Palwenkate!

Der Hochmutsdunst stieg dem Bauern auf den Nacken. „Glaub's schon, daß es Euch freuen würde, mein Lieber,“ sagte er mit seltsamer Betonung. „Aber es ist ein gewaltiger Unterschied, ob Ihr mein Gast seid, oder ob ich der Eurige bin. Leute wie ich können ihre Beine

nicht so ohne weiteres wie Ihr unter jedermanns Tisch stecken?“

Das helle Blut schoß dem Zurückgewiesenen in die Schläfen. Er bedurfte seiner ganzen Willenskraft, um nicht in heftigem Zorn auszulobern.

Wer weiß, was er trotzdem gesagt oder gethan hätte, wenn nicht gerade in diesem Augenblick die Lene an den Tisch getreten wäre, als wolle sie frisches Bier eingießen. Sie mußte alles gehört haben! Ein angfölvoller, fast fliehender Blick, den sie auf Tobbi warf, schien es zu verrieten.

Verdarr Tobbi es mit dem Vater, wie konnte er dann noch hoffen, die Tochter für sich zu gewinnen?

Und diese Hoffnung gewann immer mehr Raum in Tobbi's Herzen, je länger es her war, daß sie sich dort eingenistet. Vor einer Stunde etwa mochte es geschehen sein, aber nun schien diese Hoffnung nicht mehr heraus-zureißen, nie mehr, mochte kommen, was da wollte!

„Sie wird doch mein Weib!“ das stand unverrückbar fest in Tobbi's Seele und ließ ihn übersehen und überhören, was er sonst nie zuvor übersehen, noch überhört haben würde.

Er wußte, daß die Lene für stolz und abweisend galt. Sie hatte schon mehr als einem Freier — außer dem flüchtig gewordenen, weil des Meineids angeklagten — Zafubeit mit großer Entschiedenheit den Laufpaß gegeben und unter ihnen manchem anscheinend Begehrenden. Aber das schreckte Tobbi nicht zurück! Die Lene war mit keinem Mädchen auf der weiten Welt zu vergleichen. Und wenn sie ihm, dem armen Tobbi, gut war, dann fragte sie sicher nach nichts anderem, als ob auch er ihr gut sei!

So klein und bescheiden Tobbi's neugegründete Heim-stätte auch war, sie gehörte doch ihm, ihm ganz allein! Und wenn er die Größe der Palwe übersehlg, auf der seine Ansiedelung lag, und sich berechnete: in so und so vielen Jahren kannst du durch Fleiß und Beharrlichkeit so und so



geheimnisses, Toleranzantrag. Am Montag soll die Brüsseler Zuckerkonvention und das Zuckersteuergesetz beraten werden.

Berlin, 1. Mai. Auf der Tagesordnung steht der Antrag Nider-Gröber betr. Abänderung des Wahlgesetzes. Jessen (Dane) bringt eine Reihe von Wahlbeeinflussungen, besonders aus Nordschleswig, zur Sprache. Barth (fr.) glaubt, eine wirksame Abhilfe trete erst dann ein, wenn der Antrag angenommen sei. Gröber (Ztr.) hält die Annahme des Antrages für eine dringende Notwendigkeit. Die Regierung dürfe dem gerechten Wunsche des Reichstags die Zustimmung nicht länger versagen. Wassermann (nlb.) stimmt gleichfalls dem Antrag zu. Mit dem vorgeschlagenen System habe man in Baden gute Erfahrungen gemacht. Staudy (Kons.) polemisiert gegen die Ausführungen Jenzmanns, der von der Wahlbeeinflussung im Osten gesprochen hatte. Ledebour (soz.) bezeichnet es als selbstverständlich, daß seine Partei jeder Sicherung des Wahlgeheimnisses zustimmen werde. Nach weiteren Bemerkungen von Komierowski (Pole) und v. Tiedemanns (Rp.) wird der Antrag in der Spezialdiskussion debattelos angenommen, ebenso definitiv in der Gesamtstimmung. Es folgt die Beratung der Toleranzanträge des Zentrums. Zu § 1, welcher innerhalb des Reichsgebietes volle Freiheit des Religionsbekenntnisses zusichert, bringen Hieber und Sattler (nlb.) einen Zusatzantrag ein, wonach der Erlaß von Gesetzen zur Ausführung des vorstehenden Grundgesetzes bis zum Erlaß des Reichsgesetzes über Vereins- und Versammlungsrecht Sache der Einzelstaaten sein soll. Sattler (nlb.) befürwortet den Antrag. Stockmann (Rp.) erklärt, für die Mehrheit seiner Freunde sei der § 1 unannehmbar, weil er die Zuständigkeit der Reichsgesetzgebung überschreite. Redner spricht überhaupt seine Verwunderung über die Einbringung des Toleranzantrages aus. Bachem (Ztr.) polemisiert gegen Stockmann und führt aus, hier sei nicht der Platz, sich zu verständigen, ob katholisch oder protestantisch das Richtige sei. Hier fähren wir nichts als einen Kampf um die bürgerliche und staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Katholiken mit den Protestanten, wie dies für die Protestanten in Oesterreich und Bayern durchgeführt ist. Richter spricht den Wunsch der Partei aus, daß der Entwurf in vorliegender Fassung Reichsgesetz werde. Dertel faßt den Antrag als aufrichtigen Bericht auf, auf reichsgesetzlichem Wege Besserungen herbeizuführen und stimmt allen Einzelheiten zu. Schrader hält den Antrag für überflüssig und ist für die Annahme des § 1 in vorliegender Fassung. Vogel spricht sich für die Annahme des § 1 aus. Hierauf wird dieser unter Ablehnung des nationalliberalen Antrages und unter Annahme des Antrages Gröber und Dertel, wonach die allgemeinen polizeilichen Vorschriften der Landesgesetze über Vereins- und Versammlungsweisen unberührt bleiben, angenommen.

Landesnachrichten

Am letzten Sonntag hielten die Turnvereine von Calw, Hirsau, Liebenzell, Altburg, Altensteig, Wildberg, Eshausen und Nagold im Gasthof zum Hirsch in Nagold eine Versammlung, in welcher die Trennung der obigen 8 Vereine vom bisherigen Enz- und Nagoldgau beschlossen wurde. Den Vorsitz hatte Herr Verwaltungsbauwart Staudenmeyer übernommen. Turnwart Frommer wurde zum provisorischen Turnwart des neu zu gründenden Gaus bestellt und eine Kommission erwählt, welche mit dem Gauvorstand des Enz-Nagoldgaus behufs freundlicher Lösung der Trennungsfrage verhandeln wird. Herr Landtagsabgeordneter Fabrikant Schauble aus Nagold hielt eine Ansprache, in welcher er dem Verein zur Gründung eines Nagoldgaus herzlich gratulierte, er schloß mit einem warmen Nachruf an den früheren verdienten Gauvorstand Georgii. Mit der konstituierenden Versammlung soll zugleich eine Gaulturnfahrt verbunden werden.

Hollenburg, 30. April. Die Firma Vereinigte Uhren-

fabriken von Gebr. Junghans und Th. Haller, Aktien-gesellschaft in Schramberg, welche schon vor 3 Jahren hier eine Fabrikzweigstelle errichtet hat, wird demnächst mit dem Bau einer größeren Fabrik mit Elektrizitätswerk hier beginnen. Durch Erstellung eines Wehres etwa 1 Kilometer unterhalb der Stadt soll die gesamte Wassermenge des Neckars dem neuen Unternehmen dienstbar gemacht werden. Die Stadtgemeinde, die längst mit der Notwendigkeit rechnet, entweder ihre Gasfabrik mit erheblichem Kostenaufwand zu vergrößern oder selbst ein Elektrizitätswerk zu bauen, hat nun mit der genannten Firma einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese an die Stadt elektrische Energie zu Kraft- und Leuchtzwecken abtreten wird.

Stuttgart, 29. April. Der Gesetzentwurf über die Regelung des Leibgedingwesens (Auszüglerwesens) in Württemberg ist im Druck erschienen. Ebenso sind die schon mehrfach erwähnten Mitteilungen der Generaldirektion der Staatsbahnen über den Mehraufwand bei einer Verkehrssteigerung und über die Kosten der Schnell- und Personenzüge erschienen.

Weslshausen, 28. April. Eine leidige Angelegenheit, die nun schon seit mehr als Jahresfrist die Mitglieder der hiesigen Gewerbebank beschäftigte, fand in der gestern stattgehabten Generalversammlung einen befriedigenden Abschluß. Ein Sägewerkbesitzer von hier hatte sich unter Mithilfe seines Buchhalters Wechselräuschungen zum Nachteil der genannten Bank in Höhe von über 20 000 M. zu Schulden kommen lassen. Der Buchhalter starb bald darauf, der Sägewerkbesitzer wurde letzten Sommer zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt und über sein Vermögen das Konkursverfahren eröffnet. Bei letzterem retteten die Gläubiger 21%, so daß die Gewerbebank einen Schaden von 17 000 M. erlitt. Ohne Anerkennung einer Rechtspflicht verzichteten nun Vorstand, Kassier, Buchhalter und Kontrolleurkommission auf ihre Bezüge für 1901 und die Mitglieder auf ihre Dividende, so daß der ganze Gewinn des letzten Jahres von gegen 9000 M. zur Deckung des Verlustes verwendet wird. Die fehlenden 9000 M. werden dem Reservefonds entnommen, der allerdings hiedurch auf 1900 M. zusammenschmilzt.

Ingelfingen, 30. April. In den letzten zwei Nächten rückte die Frostschärfe wiederholt aus und es wurde von Ingelfingen, Griesbach, Niedernhall und Weißbach von 4 1/2 bezw. 3-1/2 7 Uhr in den Weinbergen geräuchert. Die Räfte betrug bis 3° Celsius. Die meistens schon fingerlangen Gesehne wurden durch den dichten Theerrauch gerettet. Im Thale war Gras und Klee vom Reif weiß. Einige Gesehne an Kommerzen, sowie Frühkartoffeltriebe sind erfroren.

(Verschiedenes) In Tübingen wurde bei der am Samstag erfolgten Grundsteinlegung zu dem Verbindungshaus der Saxonia im Beisein der Verbindung und der beim Bau beschäftigten Arbeiter eine Kapsel mit Dokumenten und einer Anzahl Geldstücke eingemauert. Als am Montag die Arbeiter auf den Bauplatz kamen, war das Mauerstück ausgebrochen und die Kapsel samt Inhalt verschwunden. — In der Gemeinde Weisingen wurden laut „Ludw. Ztg.“ am ersten Lieferungsstag nicht weniger als 174 1/2 Simri getötete Märläfer eingeliefert. Die Gemeinde vergütet den Sammlern 80 Pfg. für das Simri. — In Entringen brach in dem Wohnhaus und der angeblichen Scheuer des Bauern Johann Gauß Feuer aus, welches dank der angestrengten Thätigkeit der Ortsfeuerwehr und derjenigen von Breitenholz auf seinen Entstehungsherd beschränkt werden konnte. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Thalstraße unmittelbar am Bahnübergang der Station Engelsbrunn. Der Fuhrmann des Kohlenhändlers Höfer fuhr mit 2 weiteren Personen auf einem mit alten Möbeln beladenen Wagen, als die Pferde scheuten. Beim Bemühen, die Pferde zum Halten zu bringen, kam der Fuhrmann so

unglücklich unter den Wagen, daß ihm das Rad über Kump und Kopf ging. Der Verunglückte verschied bald darauf. — In letzter Zeit wurden in dem an der Straße nach Horb gelegenen Obstgarten des Bauern Mathias Sayer in Rezingen ein Anzahl Bäume ab- oder angefaßt. Der Gemeinderat Rezingen hat auf die Entdeckung des Täters eine Belohnung von 50 Mark und der Beschädigte eine solche von 20 Mark ausgesetzt.

Karlsruhe, 29. April. Reiche Ernte hielten während der Jubiläumstafel die Taschendiebe, denen in dem starken Gedränge, das sich bei den einzelnen Anlässen entwickelte, ihre Arbeit ziemlich erleichtert wurde. So viel bis jetzt zur Anzeige gebracht wurde, sind gestohlen worden: goldene Uhren und Ketten im Gesamtwerte von 2300 M. und Geldbeutel mit einem Gesamtwert von 600 M.

Ein heiteres Stückchen passierte während der Jubiläumstafel in einem Dorfe bei Pforzheim. Ein Spatzvogel schickte per Post einem Gemeinderat einen Orden aus Pappdeckel nebst einer Urkunde über seine Verdienste. Der Empfänger merkte den Spatz nicht, er freute sich riesig und legte den Orden gleich am Sonntag früh an. Da er nicht Soldat gewesen war, wußte er nicht, ob der Orden rechts oder links zu tragen war. Da mußte der Waldhüter, der Soldat gewesen war, ihm den Orden anlegen. Als dann der ganze Gemeinderat auf dem Rathhause versammelt war, um auch an der Kirchenparade teilzunehmen, bemerkte der Ratschreiber den auffälligen Orden und klärte den Betrogenen über diesen Scherz auf. Den Spott der Leute kann man sich leicht denken. Jetzt will der Mann die Sache gerichtlich verfolgen lassen.

Leipzig, 1. Mai. Wie aus Warschau berichtet wird, werden infolge der genannten Spionage-Affaire laut einem Ukas des Zaren sämtliche Grenzfestungen an der deutschen und österreichischen Grenze umgebaut. Der Kostenaufwand hierfür ist auf 420 Millionen veranschlagt.

Berlin, 30. April. Wie ein Berichterstatter wissen will, wird der Kaiser während seines Aufenthaltes in Wiesbaden den dort zur Kur weilenden Marschall Roberts in Audienz empfangen und von ihm Grüße des Königs Eduard entgegennehmen. Lord Roberts wird auch den diesjährigen Kaisermandöver als Gast des Kaisers betreiben.

Der Fehlbetrag der Reichskasse für das Jahr 1901 beträgt gegen 40 Millionen Mark. Die Einzelstaaten werden das durch Anwachsen der Matrifularbeiträge zu spüren bekommen und die Staatssteuern müssen dementsprechend steigen.

|| Eine tüchtige Holzerei gab es neulich auf einem Poiterabend in Berlin. Schwiegermutter und Schwiegerohn in apo getieten heftig aneinander, weil Letzterer sich in jeder Art der Anstauer benachteiligt glaubte. Der Bruder der Braut mischte sich ein und versetzte dem „Schwager“ eine schallende Ohrfeige. Dieser Badenstreich war das Signal zur allgemeinen Keilerei. Man spalierte sich in zwei Parteien, und nun ging's „feste drauf.“ Vier Hochzeitsgäste und der schlagfertige Bruder der angehenden jungen Frau mußten ihre Verletzungen bei einem Arzt verbinden lassen. Elf Fensterscheiben wurden durch Wurfgelchosse, als da sind Wein- und Bierflaschen, Gläser, Teller, Messer usw. zertrümmert.

Gumbinnen, 30. April. (Krofigl-Prozess.) Nach den Plaidoyers des Staatsanwalts und des Verteidigers Burchardt, welcher letztere für Freisprechung plaidierte, erklärte Marten: Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ich völlig unschuldig bin und wiederhole meinen Schwur, so wahr ein Gott im Himmel lebt. Gott allein ist mein Zeuge, daß ich den Rittmeister nicht erschossen habe. Ich würde mich schämen, die Gnade meines Kaisers Wilhelm anzurufen, wenn mein Gewissen nicht rein wäre. Ich bin ebenso wie mein Vater mit Leib und Seel Soldat

viele Morgen dieses Unlandes in fruchtbringenden Acker umgewandelt haben, der dir so und so viel eintragen muß, dann war er überzeugt, daß diese Ansicht seiner beabsichtigten Werbung wohl zu gute kommen werde.

Das alles ging ihm wirbelwindartig durch den Kopf und gab ihm die erforderliche Kalibütigkeit dem anmaßenden Benehmen des alten Anstai gegenüber.

Schmeicheln und heucheln, den Bauernstolz des Alten durch Äußerungen der Demut und Unterwürfigkeit womöglich noch steigern, das konnte Tobbi nicht.

Er sagte deshalb mit anscheinendem Gleichmut: „Wie es Euch gefällig ist, Anstai! Wenn ich Euch eingeladen habe, auch einmal mein Gast sein zu wollen, so geschah das von Herzen, nicht aus Höflichkeit. Wollt Ihr nicht kommen, je nun, ich kann's nicht erzwingen. Aber wenn schon ich es mir und meinem Hause als eine Ehre angerechnet haben würde, wenn Ihr mich besucht hättet — schlechter werde weder ich noch mein Haus, wenn Ihr nicht kommt!“

Mit weit aufgerissenen Augen und halb geöffnetem Munde hatte Anstai dieser Rede zugehört. So war ihm bisher noch niemand gekommen! Donner und Doria! Der Tobbi Dvorschad hatte Kourage! Wagte sich an ihn heran mit solcher Auseinandersetzung! Es war eigentlichur-tomisch. Ja, wirklich urtomisch. Anstai mußte lachen über den kleinen Knirps von Balwenkätner, der sich so aufblähte, ihm, dem reichen Anstai gegenüber!

Er war wie gesagt in rosigster Laune und wollte keinen Unfrieden; deshalb entschloß er sich, die Sache nur spähhaft zu finden, äußerst spähhaft. Er lachte unbändig.

„Man sieht,“ sagte er, „daß Ihr noch wenig in der Welt und mit den Menschen gelebt habt! Es geht nun einmal nicht anders, gleich und gleich gesellt sich. Der Edelmann hält's mit dem Edelmann, der Bürger mit dem Bürger, der Bauer mit dem Bauer. Nur der König muß heruntersteigen von seinem Thron, wenn er in seinem eigenen

Land mit Menschen menschlich verkehren will. Nun — und wie gesagt: Ausnahmen machen ja auch wir! Wie hätte ich Euch sonst gebeten, bei mir Platz zu nehmen.“

Es löchte und schäumte in Tobbi. Von solchem „Bauernstolz“ hatte er doch zuvor kaum eine Ahnung gehabt und nun mußte er ihm gerade in diesem Mann, in dem Vater seiner Lene so schroff entgegenzutreten.

Ja, warum sollte er sie nicht „seine“ Lene nennen? Die Zaverficht zu ihrer Zuneigung und zu einem glücklichen Ende wuchs ja von Augenblick zu Augenblick in Tobbis Herzen trotz der Reden und des Gebahrens ihres alten Vaters.

Als Tobbi aufstand, um heimzugehen, rief Anstai gutmütig:

„Bleibt doch noch Balwenkätner. Ihr habt ja dabei niemand, der Euch über spätes Nachhausekommen auszanken könnte, wie es jedem ordentlichen Ehemann nicht erspart wird, wenn er einmal über die Stränge schlägt. Du, gab das ein Unglück, als meine gute Alte noch lebte! Ra und die Lene begehrt mir auch schon auf, wenn ich nicht zur bestimmten Stunde nach Hause komme. Sie sagt, sie ängstige sich um mich, wenn ich ausbliebe, und bei Licht besehen ist's doch auch bei ihr nichts anderes, als bei allen Weibern: sie wollen absolut das Regiment im Hause haben.“

„O Vater!“ sagte Lene. „Wie Ihr nur so reden könnt! Was soll denn der Dvorschad davon denken?“

Nun, er soll denken, was ich denke, daß es uns Männern ganz heilsam ist, wenn wir von unseren Hausfrauen ein wenig kurz gehalten werden. Es taugt gar nichts, wenn wir immer und überall thun und lassen können, was uns gerade beliebt. Irgendwo muß doch ein Hemmischung angebracht sein, sonst rollt es gar zu schnell mit und bergab! — Und darum wäre es auch für Euch recht erprießlich, wenn Ihr nicht lange fackelt, Balwenkätner, und Euch ins Ehejoch schmieget. Suchet nur, und Ihr werdet

finden; denn Ihr seid nicht nur ein schmucker, sondern auch ein wackerer Burche, dem sicherlich aufgethan wird, wo er auch anklopfen mag.“

Wie verheißungsvoll hätte das dem Tobbi klingen müssen, wenn das Gespräch zwischen ihm und Anstai nicht vorausgegangen wäre!

Nun hatte Tobbi die „Erlaubnis“, überall anzuklopfen, nur um des Himmels willen nicht da, wo er es je eher je lieber gethan hätte, nur nicht beim Vater Anstai!

Es war dem jungen Manne recht traurig zu Mut, als er das Haus verließ.

Und doch mußte er sich sagen, daß er dies Haus unsäglich reicher verlassen, als betreten hatte. Wenn die Lene nur treu war und ausharrte! Alles übrige fiel dagegen gar nicht in die Waagschale.

Tobbis kleines Grundstück war mit den Jahren ganz ansehnlich emporgewachsen. Der sorglich bestellte Acker brachte ihm seinen Jahresbedarf an Brotkorn und Kartoffeln; er konnte alljährlich drei Schweine fett machen, von denen er eines an den Metzger verkaufte, die andern zwei für die eigene Wirtschaft einschlachtete. Da gab es denn Schinken und Salzfleisch, Würst und Speck in ausreichender Menge, und alle damit verbundenen und zahllose andere häusliche Geschäfte verrichtete der Balwenkätner ganz allein. Er hatte gut zugeföhrt und mit angepaßt zur Zeit, da er als Dube bei den Schulmeistern „Lernens halber“ überwinterte und das damals an Erfahrung Eingekämste kam ihm nun trefflich zu statten.

Manche Hausfrau hatte vor Tobbi die Segel streichen können. Aber keine glaubte das und manche bot ihm bereitwilligst ihren Rat und ihre Hilfe bei häuslichen Anlegenheiten an, vorzugsweise aber die Mütter erwachsener Töchter, denn wie die Sachen standen, konnte jetzt der Tobbi dreist eine gute Partie genannt werden!

(Fortsetzung folgt.)

und führte mich stets anständig. Ich kam niemals auch nur auf den Gedanken, meinen Namen durch eine schlechte Handlung zu beflecken. Ich bin der Ueberzeugung, der hohe Gerichtshof verurteilt nicht einen Unschuldigen.

Der Gumbinner Nordprojek. Nach einer zwölf-tägigen Verhandlung ist nun dieser an sensationellen Ueber-raschungen so reiche, von aller Welt mit größter Spannung verfolgte Prozeß in seiner neuen Auflage zu Ende gegangen, und das Ergebnis war die Freisprechung beider An-geschlagten. Das Oberkriegsgericht hat auf Grund der ein-gehenden Vernehmungen nicht den Nachweis als erbracht ansehen können, daß Marten den Rittmeister Krosigk er-schossen und Hidel ihm dazu Beihilfe geleistet hat. Diese Entscheidung wird allgemein mit Befriedigung aufgenommen werden.

Wer Kindern Schnaps giebt, gehört ins Gefängnis. Aus Straßburg berichtet man folgenden Vorgang, der diesem Satz Recht giebt: 4 Schüler schleiften an Händen und Füßen einen unförmig betrunkenen Mitschüler am hellen Tag durch die Straßen nach seiner Wohnung. Er hatte einen ganzen Liter Schnaps zu sich genommen. Wer mag aber der Unmensche gewesen sein, der dem armen Jungen den Schnaps zu trinken gab, und welche Strafe gebührt einem solchen „Jugendfreund“?

Ausländisches

Wien, 29. April. Die kalte Witterung mit den empfindlichen Nachfrösten dauert fort. Aus verschiedenen Gegenden werden Schneefälle gemeldet. In Böhmen hat der Frost an Rüben und Obstkulturen großen Schaden angerichtet.

Ein großer Skandal ist in der hohen österrichischen Gesellschaft in Wien ausgebrochen. Es handelt sich um die Tochter eines Ministers, welche mit einem Schauspieler aus der Provinz, der nur kleinere Rollen spielte, durchge-gangen ist. Die Tochter des Ministers war als eine geist-reiche Schönheit in der hohen Gesellschaft sehr beliebt.

Linz, 29. April. Die größte evangelische Gemeinde Oesterreichs, Wallern, steht in Flammen. Bisher sind das evangelische Pfarrhaus, mehrere Häuser und der Kirchturm niedergebrannt.

Ein tragikomisches Stücklein ist in den letzten Tagen dem Landjäger einer schwelgerischen Bodenseegemeinde passiert. In einem Gasthause, wo ein dort logierender Fremder sich verdächtig gemacht hatte, arretrierte er diesen, um ihn dem gestrigen Gemeindebeamten vorzuführen. Wohl um den Besuch in gebührender Weise anzumelden, trat die hl. Hermandad zuerst in die Amtsstube des Polizei-vorstands ein und diesen Moment benützte der Arrestant geschickt, um die Thür zu schließen und den Schlüssel um-zudrehen. Während nun die Gemeindepolizeigewalt längere Zeit im Zwiesgespräch war, verschwand der Spitzbube von der Bildfläche.

Ein großer Schmuggel mit Brüsseler Spitzen wird namentlich nach Paris betrieben. Man läßt die teuersten Brüsseler Spitzen auf alte Kleider oder Wäschestücke auf-nähen, sodas sie den Eindruck des Getragenen machen. Sie gehen dann als alte Kleidungsstücke zollfrei über die Grenze. Ja, man erzählt sich sogar, daß einzelne große bekannte Pariser Modestelliers in Brüssel eigene Werkstätten, nament-lich für die Herstellung von Wäsche unterhalten, die sie in der oben erwähnten Gestalt nach Paris senden, um sie dort neu aufgearbeitet weiter zu verkaufen. In neue Kleider legt man gebrauchte Schweißblätter und schmutzige Stoffe ein, um so den Eindruck des Alten hervorzuheben. Man benützt auch diese Kleider reich mit Spitzen, die, sobald sie in Paris angekommen sind, sofort abgetrennt und für alle möglichen Zwecke weiter verkauft werden. In all diesen Fällen gehen die teuersten Spitzen unvergollet von Belgien nach Frankreich. Die auf diese Weise dem Staate entzogenen Zollbeträge sind unberechenbar, abgesehen davon, daß der Wettbewerb, der sich nicht zu vergleichen Schiebungen hergiebt, auf das erheblichsie geschädigt wird.

Shoh Loos, 1. Mai. Das heutige Bulletin besagt: Während der letzten Tage hervorgeitene Symptome be-weisen, daß die Krankheit der Königin auch in der gegen-wärtigen Periode befriedigend verläuft.

London, 30. April. Wie der „Central-News“ aus New-York gemeldet wird, ist der bekannte Gypshug der Santa Fe-Eisenbahn, der sogenannte „California Limited“ gestern auf einer scharfen Kurve bei Roctul (Zowa) entgleist und umgestürzt. 5 Personen wurden getötet und 23 verletzt.

London, 30. April. Gegenüber den Nachrichten, die heute in New-York umliefen, und denen zufolge Delarey sich ergeben haben sollte, erfährt das Reuter'sche Bureau, daß die heute von Lord Ritchener eingetroffenen Meldungen von einer solchen Uebergabe nichts erwähnen, und daß auch nichts auf eine solche hindeute. Es würden wahrscheinlich noch etwa 4 Wochen vergehen, bevor bezüglich der Friedens-aussichten endgiltige Nachrichten eintriffen, aber in gut unterrichteten Kreisen wird geglaubt, daß die Friedens-aussichten günstig seien. Wie verlautet, stelle die Frage der Kaprebelln gegenwärtig ein Hemmnis dar.

England ist auf dem besten Wege, seine Seeherrschaft an Amerika einzubüßen, und dann — kommt Deutschland dran! ? Nicht mehr und nicht weniger bedeutet die letzte Tage über den Ozean gelommene Nachricht, daß der ameri-kanische Dampfschiffreder sechs englische Linien durch Ver-trag an sich gebunden hat und daß mit dem Norddeutschen Lloyd und der Paketfahrtgesellschaft Konkurrenzregelungen getroffen wurden. Seit es Dampfschiffe giebt, ist etwas ähnlich Großartiges noch nicht dagewesen! Man sieht: Amerika rückt, auf seinen Reichtum gestützt, erobernd gegen Europa vor. Die Vereinigten Staaten sind eben schon heute in einer ähnlich beneidenswerten Lage, wie England sie um die Mitte des vorigen Jahrhunderts genos. Die Eisenerzlager und die Kohlenflöße Pennsylvaniens, der Ge-treidereichum in den südwestlichen, die riesigen Viehherden der mittleren Staaten, endlich die Silber- und Goldschätze Colorados und Kaliforniens haben den Amerikanern ähn-lichen Segen gebracht, wie einst den Engländern die Minen und Fabriken ihrer Mittel- und Nordprovinzen. Der Kapital-reichtum der Vereinigten Staaten hat so zugenommen, daß sich im Bereich der eigenen Landesgrenzen keine ausreichende Gelegenheit zu nutzbringender Anlage findet. Der Ueber-schuß strömt ins Ausland ab und seit einiger Zeit mit Vor-liebe zurück in das britische Mutterland, dessen einst so hervorragend unternehmungsfrohe Bewohner mehr und mehr Neigung zeigen, auf den durch der Väter Fleiß er-worbenen goldenen Lorbeeren auszuruhen. Amerikaner schneiden die großen, einträglichen Industriezweige einen nach dem andern vom britischen Baume ab. Die Streich-holzfabrikation ist in amerikanischen Händen. Um Tabak und Cigarren wird noch gekämpft, aber alles spricht dafür, daß der amerikanische Tabakring endgiltig den Sieg davon tragen wird. Zwei amerikanische Milliarden ringen mit-einander um die Monopolisierung des Londoner Stadt-eisenbahnnetzes. Ein Ring zur Amerikanisierung des eng-lischen Rindfleischhandels ist in der Bildung begriffen. Die meisten Londoner Theater, die Geld einbringen, sind in amerikanischem Besitz. Diese Liste ließe sich noch beträchtlich verlängern.

Ein Engländer war zu Besuch in einem Hause, in dem ein Geist des Nachts umgehen sollte. Kein anderer Raum war frei als das „Geisterzimmer“, und da der Gast erklärte, er fürchte sich nicht, so wies man es ihm an. Am nächsten Morgen bekannte der Besucher, etwa um 2 Uhr morgens sei er aller Bettdecken beraubt worden. Groß war das Staunen der Gäste, bis der Schwiegerohn der Wirtin erschien und auf die Frage, wie er geschlafen habe, antwortete: Ganz gut, nur sei es etwas kalt gewesen, und da er gewußt habe, daß in der Geisterstube niemals Gäste logierten, sei er hingegangen und habe sich die Decken vom Bette geholt. Es habe ihm aber den Eindruck gemacht, als wäre irgend ein Wesen im Zimmer anwesend und deshalb habe er eiligst die Flucht ergriffen.

In Rußland schmiedet man große Pläne, um die Handelschiffahrt zu heben. So beabsichtigt man, ein Ge-setz zu schaffen, nach dem der Staat die Hälfte der Kosten des Baues jedes neuen Handelsschiffes übernehmen soll. Der zugehörige Betrag soll innerhalb eines Zeitraumes von 20 Jahren dem Staat von den Schiffbesitzern zurück-gezahlt werden. Es sollen ferner keine Ausländer mehr russische Schiffe führen dürfen u. dergl. mehr. Ob diese

Maßregeln helfen werden? Den russischen Winter können sie jedenfalls nicht abschaffen, und der Slave liebt das See-fahren nicht übermäßig. Vorläufig bestellen die Russen, immer noch einen großen Teil ihrer Schiffe im Auslande.

Tripolis, 1. Mai. Gestern sind 2000 Mann Truppen aus Konstantinopel mit acht in Deutschland ausgebildeten Offizieren hier angekommen.

New-York, 30. April. In San Domingo bereitet sich die Revolution aus. Vizepräsident Basquez führt die Bewegung. Die Revolutionäre bedrohen die Hauptstadt.

New-York, 30. April. Karl Schurz und sechzig andere hervorragende Bürger leiten ein Komitee ein zur Unternehmung der Greuelthaten amerikanischer Soldaten auf den Philippinen.

Der New-Yorker Korrespondent der „Daily Mail“ telegraphiert unter dem 29.: „Man klagt über brutale Be-handlung der in New-York landenden Auswanderer. An manchen Tagen werden Tausende gelandet, und die Polizei wird beschuldigt, diese Leute ans Land zu treiben und sie dort durch Stock- und Peitschenhiebe auseinanderzujagen. Selbst Frauen und Kinder wurden in brutaler Weise be-handelt. Ein New-Yorker Schriftsteller, Mr. Pegram Dargan, schrieb an Mr. Roosevelt. Der Präsident hat eine Unter-suchung angeordnet, die ihren Fortgang nimmt.“

In einer Cigarrenfabrik in Philadelphia, in der mehr als 600 Arbeiterinnen beschäftigt sind, rannte, wie eine telegraphische Meldung besagt, ein Taubstummer, der sich an der Hand Schaden getan hatte, gegen eine Gruppe Arbeiterinnen, seine Hände heftig schüttelnd. Die Mädchen erschrecken und glaubten es sei Feuer ausgebrochen. Sie stürzten nach der Treppe, wo ein Gedränge entstand, wobei viele Verletzungen erlitten. Andere stürzten sich aus dem Fenster; 7 Arbeiterinnen blieben tot, 20 wurden verletzt, darunter 3 tödlich.

Einer Meldung aus Shanghai zufolge ist die vierte Monatsrate der chinesischen Entschädigungssumme im Be-trage von 1,820,000 Taels bezahlt worden.

Vom Boernkrieg. Das Ersuchen der deutschen Regierung, dem Boernhilfsbunde zu gestatten, Ambulanzen für den Krieg in Transvaal auszurüsten ist der „Tagl. Rundsch.“ zufolge von der englischen Regierung glatt ab-gelehnt worden. Herr Chamberlain und Genossen haben eben das allergrößte Interesse daran, fremden Augen jeden Einblick in die Kriegsführung und die herrschenden Zustände in Südafrika vorzuenthalten. Jede solche aller Menschlich-keit Hohn sprechende Maßnahme Englands beweist, daß Ritcheners Leute fürchtbar im Lande der Boern haufen müssen.

Konkurse.

Gustav Schwarz, Kaufmann in Stuttgart. — Nachlaß des † Karl Christoph Strauß in Rohraden. — Johann Talmont, Fuhrgeschäft in Heilbronn. — Bernhard Bodon, Soldner in Mühlhausen.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, 2. Mai. Die Strafkammer verurteilte gestern nach 8stündiger Verhandlung den ausübenden Ver-treter der Naturheilande Georg Schmidt wegen fahrlässiger Tötung zu acht Monaten Gefängnis. Von der 6monatlichen Untersuchungshaft kamen 5 Monate in Abzug.

Berlin, 2. Mai. In der Stadtverordnetenversammlung gab der Kammerer Moß Auskunft über die Unterschlag-ungen in der städtischen Sparkasse. Verleimister hat 25 400 Mk., Ulbrich 24 000 Mk. unterschlagen.

London, 1. Mai. Die „Central News“ meldet aus Pretoria vom 30. April 5 Uhr nachmittags: Die militärische Lage ist unverändert. Ritchener betreibt, wie zu erwarten war, die Operationen nicht mit Nachdruck, um die Be-wegungen der Varenführer nicht zu behindern, während sie mit ihren Leuten verkehren, um die Lage zu beraten. Gegen Mitte Mai (wahrscheinlich am 15. Mai) wird die letzte entscheidende Versammlung in Vereinbarung abgehalten werden.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Gaugenwald
Oberamt's Nagold.
Vergebung
von Bauarbeiten.
Die beim Neubau des Rathauses vorkommenden Bauarbeiten, wie:
Grab-, Maurer- und Cementarbeiten, Schindel-verläuferung und Gipsarbeiten, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Flächner-, Anstrich- und Tapezierarbeiten
sollen im Wege schriftlicher Submission vergeben werden. Pläne, Boranschlag und Bedingungen liegen auf dem Rathaus in Gaugenwald zur Einsicht auf, woselbst auch die Angebote mit entsprechen-der Aufschrift versehen
spätestens bis Mittwoch den 7. Mai
nachmittags 5 Uhr
einzureichen sind.
Unbekannte Unternehmer haben Vermögens- und Fähigkeitszeugnisse beizulegen.
Zuschlagfrist 3 Tage.
Altensteig, den 29. April 1902. A. A.:
Stadtbaumeister Henzler.

„Facherlin“
hilft wirklich großartig als unerreichter „Insekten-Töter“.
Kaufen Sie aber „nur in Flaschen“
In Altensteig bei Herrn Christian Burghard jr.
„Saiterbach“ „F. O. Guterkunst.“

Zwergenber.
Bengholz- und Stangen-Verkauf.

Am Freitag den 9. Mai nachm. 3 Uhr kommen auf dem hiesigen Rathaus aus den Gemeinbewaldungen und dem Privatwald Neßgerwäldle zum Verkauf:
Am Nadelholz: 8 Scheiter, 67 Prügel, 26 Papierholz,
Stangen: 47 Stück 9 bis 11 m lg., 76 Stück 7 bis 9 m lg., 123 Stück 5 bis 7 m lg.
Das Holz wird auf Verlangen vom Waldschütze vorgezeigt.
Liebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Spielberg.

Thomasmehl
sowie sämtliche Sorten
Kunstdünger & Ghiljalpeter
in Zentnersäcken und Originalballen kann in meinem Lager in der Traube in Altensteig in frischer Sendung fortwährend abgeholt werden.

Rueff.

Altensteig.

Mehrere möblierte
Zimmer
zu vermieten.
Frau Lauffer.

Dillweihenstein bei Pforzheim.
Ein kräftiger

Junge

der die **Bäcker**-i gründlich zu erlernen wünscht, kann sofort eintreten bei
Bäckermeister Ulrich Dieterle.
Brot- und Feinbäckerei.

Zumweiler.

50 Zentner

Heu

hat zu verkaufen
Bäcker Morhard.

Altensteig.

Einen Keller
hat zu vermieten
Frau Lauffer.

Altensteig.

Schneider-Lehr- lings-Gesuch.
Ein ordentlicher junger Mensch findet unter günstigen Bedingungen Lehrstelle bei
Heinrich Bühler.

Hustenmitteln

die bewährten und feinschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
2740 nos. beglaubigte Zeugnisse verbürgen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung. Dafür Angebotenes weiße zürich! Paket 25 Pfg.
Niederlage bei
Fr. Staig in Altensteig.
Altensteig.
Ein zuverlässiger

Fahrknecht

kann sofort eintreten bei
Scher zum Löwen.

Altensteig.

Fahrnis-Versteigerung.

In der Nachlasssache des Privatiers Johannes Schill von hier kommt am **Samstag den 3. Mai d. J. von vormittags 1/9 Uhr an** die hienach genannte Fahrnis im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf und zwar:

Schreinwerk, worunter 2 Kommode, 2 Sekretär, 4 Kleiderkästen, 1 Weißzeugkasten, versch. Tische und Beistellen, 2 Sofa, 1 Klavier, 1 Nähmaschine, 21 Fässer im Meßgehalt von 27 bis 1022 Liter; verschiedene Zäber; 1 Regulator; Spiegel; verschied. Flaschen Bliqueur, Heidelbeer- und Kirchengelbst, 5 Flaschen Champagner; ca. 2 Mm. gepaltene Buch. Holz; ca. 180 Liter Obstmost und allerlei Hausrat.

Hierzu werden Liebhaber eingeladen.
Den 28. April 1902.

Bezirksnotar Beck.

Homöopathischer Verein Simmersfeld.

Am Sonntag den 4. Mai ds. Js. nachmittags 3 Uhr

hält Herr Dr. Hähl, homöop. Arzt (in Am. prom.) aus Stuttgart im Gasthaus zum „Löwen“ hier einen **Vortrag über „Herzleiden“** und wird solches an der Hand von Modellen zur Anschauung bringen. Die Vereinsmitglieder, sowie alle sonstigen Freunde der Sache sind freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Ermüdung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und befestigt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein befreit alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt sofort auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitige, Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ähnden die Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Nabelschmerzen, Erbrechen, die bei Chronischen, (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.**

Und deren unangenehme Folgen, **Stuhlverstopfung wie Verklebung, Kolikschmerzen, Verstopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutausströmungen in Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter Wein befreit jedwede **Anverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen. **Gageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Anspannung u. Gemüthsverstimmung, sowie flüssigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam dahin.

Kräuter-Wein glebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt u. verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Hatterbach, Wildberg, Baiersbrunn, Teinach, Calw, Sulzingen, Horb, Dornstetten, Freudenstadt u. i. w. in den Apotheken.
Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig, Weststraße 82** 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fristfrei.
Fr. Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Wein Kräuterwein ist kein Beheilmittel; seine Bestandteile sind: Malaga- wein 4500, Weinsprit 1000, Glycerin 1000, Rotwein 2400, Glycerin- saft 1500, Kirschholz 3200. Fenchel, Anis, Geliebtenwurzel, amerik. Kraut- wurzel, Englanwurzel, Kalmswurzel aa 100.

Pfalzgrafenweiler Gerichtsbezirks Freudenstadt. Fahrnis-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des **Adam Stodinger**, Sternwirts dahier, kommt die vorhandene Fahrnis bestehend in

1 Bett mit Betllade, Küchengefähr, worunter 115 Biergläser, Schreinwerk, worunter 1 Buffet, 12 Wirtschaftstische, 47 Sessel, 11 Stühle, 3 Schränne, 1 Waschtisch, 1 polsterter Kleiderkasten, 1 Kommode mit Aufsatz, Faß- und Bandgeschirr, worunter 67 Bierfässer, 12 Bierfässer, 1 Gärbottich, 1 Bierbonzen; allerlei Hausrat, worunter 1 Brückenwage mit Gewicht, 1 Kohlenäure-Apparat, 3 Bier- schläuche, 1 Bierpumpe, Feld-, Hand-, Fuhr- und Reitgeschirr, worunter 1 zweispänniger Kuhwagen, 1 Brückenwagen, 1 Egge, 1 Pflug, 2 Kuh- geschirre; sodann ca. 700 Liter Bier, 1 Ständ- chen Harz, 3 Stumpen Malz, etwas Duna endlich 1 Orchestrion im Wert von 1000 Mk.

am Montag den 5. Mai ds. Js. von nachmittags 1 Uhr an

im Bohnhause des Gemeinshuldnere öffentlich zur Versteigerung. Das Orchestrion wird nachmittags 4 1/2 Uhr ausgetoten. Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Den 29. April 1902.

Konkursverwalter:

Bezirksnotar Krahl in Dornstetten.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Vollversammlung

am Sonntag, den 4. Mai nachmittags 2 1/2 Uhr im Gasthaus zum Lamm in Hatterbach.

Tages-Ordnung:

- 1) Vortrag des Herrn Landw.-Inspektor Dr. Wader über **Jungviehanzucht** mit besonderer Berücksichtigung der Vorteile des **Weidegangs.**
- 2) Vortrag des Jahresberichts des landw. Bez. Vereins.
- 3) Angefahre Feinjegung der Zeit des Auftriebs auf die Jungvieh- weide Unterschwandorf.

Nagold, den 18. April 1902.

Der Vorstand:

Ritter.

Altensteig.

Sommer-Joden-Toppen

empfiehlt

in großer Auswahl billigh

Fr. Bässler

Tuch- & Kleiderhandlung.

Schiltmühle b. Simmersfeld.

Nächsten Sonntag
Mehel- suppe
bei gutem Stoff
wozu freundlichst einladet

Adam Blaid.

Altensteig.

2 noch gut erhaltene

Fahrräder

hat preiswürdig zu verkaufen

Albert Großmann
Photograph.

Beseldronn.

Ein tüchtiger

Pferde- knecht

findet sofort Stelle bei

Christian Kalmbach
Bauer.

Pfalzgrafenweiler.

Jagdhund
zugelaufen!

Es ist mir ein schwarz- brauner langhaarig **Dachshund** mit langen Ohren und Federhals zugelaufen.

Derselbe kann innerhalb 8 Tagen gegen Ertrag der Einrückungsgebühr und Futtergeld abgeholt werden bei

Jacob Haizmann

Steinbruchbesitzer.

Notiztafel.

Die Herstellung von ca. 530 Ibd. Meter Kandelpflasterung für die Gemeinde Durrweiler wird im Submissionsweg am 6. Mai, 4 Uhr vergeben.

Die Gemeinde Rothfelden vergiebt am 3. Mai, 4 Uhr verschied. Kandel- Pflasterarbeiten im Anschlag von 400 Mk.

Gestorbene.

Altensteig, 1. Mai: Margarethe Hornung geb. Gengenbach, Witwe des Korbmachers Joh. Hornung im Alter von 73 Jahren 2 Monaten 3 Tagen.
Hatterbach a. d. J.: Theod. Sälzer, Barrer a. D., 78 J.

